

Genau dieser Frage sind wir mit einer Umfrage nachgegangen. An Sonntagsreden und Bekundungen zum Klimawandel und zur Ressourcenschonung fehlt es gerade nicht. Hier besteht große Einigkeit.

WAS PASSIERT HIER UND HEUTE REAL AUF DEN BAUSTELLEN, BEI ARCHITEKTEN UND BAUSCHAFFENDEN? SCHAFFEN WIR DIE BAUWENDE? – HABEN WIR ARCHITEKTEN UND PROJEKTENTWICKLER GEFRAGT.



Imke Woelk, Dr. Ing., Architektin und Künstlerin
Gründerin und Leiterin des Büros IMKEWOELK + PARTNER ARCHITEKTEN

Welche Rolle spielt bei Ihnen die Transformation des Bauens?

Dem Bauen ist eigen, dass es sich fortwährend wandelt. Es materialisiert unsere jeweiligen kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Errungenschaften. Leider ist dabei besonders in den letzten fünfzig Jahren großer Schaden entstanden. Wir haben die Anforderungen der uns umgebenden Ökosysteme ignoriert, und damit unsere eigenen Lebensbedingungen außer Acht gelassen. Wir hätten längst aus unserem Tiefschlaf aufwachen können. Nicht nur Erd- und Klimawissenschaftler gehen seit langer Zeit die Wände hoch. Dennoch ist noch nicht viel passiert.

Die Bauwirtschaft hat heute 40% des weltweiten CO₂-Ausstoßes zu verantworten. Hitzewellen, Fluten, Hungersnöte – die Vorboten der kommenden Dürrezeit werfen die Frage auf, unter welchen Bedingungen überhaupt noch eine gerechte, räumliche Zukunft für alle Menschen entworfen werden kann. Dem Bauwesen kommt auch eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung von Ressourceneffizienz zu. Was soll ich sagen, ich bin Architektin, der Bericht des Club of Rome zu den Grenzen des Wachstums und der Lage der Menschheit lag bereits 1973 auf dem Tisch meiner Eltern. Bisher mochte ich nicht viel bauen.

Mein Arbeitsschwerpunkt lag bisher im konzeptionellen Bereich. Ich habe innerhalb von Studien und Wettbewerben flexible und mehrdeutige Raummodelle entworfen, bei denen Atmosphäre, Struktur und Landschaft miteinander verschmelzen. Grundlage bilden die veränderlichen sozialen und politischen Handlungsspielräume, denen Raum zu geben war. Die Ergebnisse fasste ich in künstlerischen Arbeiten zusammen. Kunst hat die Fähigkeit transformative Veränderungen über eine viel umfassendere Auseinandersetzung mit möglichen Zukünften darzustellen. Sie ist ein wichtiger Kommunikator.

Wo liegen die realen Veränderungen, was behindert, was befeuert den Wandel?

Ich bin aufgewachsen in einer pluralistischen Welt, in der jedoch notwendige Veränderungen unserer gebauten Umwelt wenig unterstützt wurden. Mittlerweile ist der Ruf nach einer an den Erkenntnissen der Wissenschaft orientierten, konsequenten Klimapolitik sehr laut geworden. Junge Menschen sind enttäuscht und drücken ihren Unmut aus. Eine Vielzahl von Initiativen setzen sich aktiv für die Transformation des Bauens ein. An Universitäten wird an der Neukalibrierung von Konstruktion und Infrastruktur, ökologisch sinnvollen Materialien und Rezyklierungsprozessen gearbeitet.

Nach Ansicht von Hans Joachim Schellnhuber, dem ehemaligen Leiter des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung, ist die Klimaapokalypse heute nur noch mit einer Wahrscheinlichkeit von 20% abwendbar. Hoffen wir, dass er nicht Recht hat. Gesetzlich fixierte Standards verhindern auf allen Ebenen den Wandel und werden zum Feind der Architektur. Es ist unfassbar wie viele Festlegungen unser Bauwesen reglementieren. Diesen Einschränkungen liegt selten ein ganzheitlicher Ansatz zugrunde. Festgelegte Normen für die Dimensionierung von Konstruktion, Brand- und Wärmeschutz stehen für Anpassungen bereit.

In der Praxis geht der Holzbau voran, ist aber in kein fortwirtschaftliches Gesamtkonzept eingebunden. Es ist nicht klar, wieviel Waldflächen, bzw. Naturzonen wir schützen müssen, wieviel Auforstungen täglich notwendig wären, um ein dynamisches Gleichgewicht herzustellen, das in der Lage ist unsere Ökosysteme zu stabilisieren. Der Holzbau allein wird das Klima nicht retten, aber sicher entscheidend werden. Neben der Lieferung von regenerativem Material, können Bäume Sauerstoff produzieren und CO₂-Emissionen einlagern. Der Lehmbau rückt wieder in den Fokus, und kann auch in Europa auf eine lange Tradition zurückgreifen.

Was muss passieren, damit es weiter voran geht / Anregungen / Kritik?

Die Aufgabe ist klar. Unsere Umwelt ist von einem mineralischen in einem organischen Lebensraum weiterzuentwickeln. Nur das, was regenerativ eingesetzt werden kann, ist jetzt wirklich wichtig. Unsere planetarischen Grenzen können dabei nicht verlassen werden. Das verlangt den Einsatz von erneuerbaren Energien und wiederverwertbaren Ressourcen. Ökonomie und Ökologie werden in einem effizienten Verhältnis zu stehen haben. Der Umbau der Bauwirtschaft ist eine globale Fragestellung. Notwendige politische Beschlussfassungen und gesetzlichen Manifestierungen werden herausfordernd sein.

Natürlich ist dabei die Weiternutzung von vorhandenem Raum ein großes Thema. Wir haben auf dieser Welt bereits so viel gebaut, dass wir von einer weiteren, menschengemachten Erdkruste sprechen können. Längst wissen wir, dass die darin eingelagerte graue Energie achtsam zu nutzen ist. Der jährliche Einsatz an Baustahl und Zement ist erheblich, was in der Summe dazu führt, dass der deutsche Gebäudebestand nach Aussage des Bundesumweltamt schätzungsweise 15 Milliarden Tonnen Material umfasst und einem anthropogenen Materiallager für den Hochbau gleichkommt.

Alle ökologisch sinnvollen Materialien sind zu zertifizieren und gegenüber Produkten, deren Herstellung über die Nutzung von fossilen Brennstoffen erfolgt, günstiger anzubieten. Ohne Zertifikat gibt es keine Herstellergarantien, und der Bauherr wird sie nicht akzeptieren. Konstruktionen müssten leichter und materialärmer werden. Naheliegende Lösungen sind auf allen Ebenen zu suchen und wieder über den Baustoffhandel verfügbar zu machen. Das Weiterentwickeln von Urbanität und Infrastruktur ist abhängig von politischen Entscheidungen. Vermutlich sind die Markt- und Eigentumsstrukturen neu aufzustellen.

Welche positiven Beispiele können Sie nennen?

Wir Menschen beginnen gerade sehr viel zu lernen und an unseren Verpflichtungen gegenüber zukünftigen Generationen zu arbeiten. Viele von uns unterstützen bereits die Umgestaltung unserer Gesellschaft, was uns vom materiellen Konsum wegbringen, und zum ökologischen Wohlergehen führen kann. Auf diesem Weg werden wir unser Menschenbild neu ausrichten können. Das souveräne Selbst, das wir uns so lange eingebildet haben und das eine große Plage für die Natur bedeutet, gibt es nicht. Wir sind immer schon Symbionten gewesen. Genetisch, entwicklungsgeschichtlich, anatomisch, physiologisch, neurologisch, ökologisch.

Schon Buckminster Fuller fragte sich in seinem Buch ‚Operating Manual for Spaceship Earth‘ erstmals 1969 veröffentlicht, wie man die Naturgesetze nutzen und neue Architektur entwickeln kann, die eine direkte Transformation von Energie in Raum darstellt. Er überlegte, ob Architektur als eine Art von Atmosphäre verstanden werden könnte, die in unmittelbarem Kontakt mit der Umwelt, und der sich ständig verändernden Bedingungen steht. Hier denken heute Menschen weiter und entwickeln bereits vernetzte Beziehungen, die zum zur Erhaltung des Planeten beitragen.

In Berlin sind gerade zwei Forscherinnen des Potsdamer Instituts für Klimafolgenforschung in den Klimaschutzrat der Stadt berufen worden. Dieses 18-köpfige Gremium aus Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden und Vertretern der Zivilgesellschaft wird künftig den Senat und das Abgeordnetenhaus zu Fragen der Klimaschutz- und Energiepolitik beraten. Dieser neu einberufene Klimaschutzrat soll an Strategien und Maßnahmen im Bereich des Klimaschutzes und der Klimaanpassung mitwirken. Auch daraus kann sich für den Bausektor viel Positives entwickeln.

Und überhaupt – werden Sie selbst zu einem guten Beispiel. Denken Sie bei der Planung in längeren Zeiträumen und entwickeln Sie Gefühl in Bezug auf das Bauen.

Imke Woelk forschte für Bildungseinrichtungen in Deutschland, Dänemark, Italien und unterrichtete als Gastprofessorin an der Duksung Women's University in Seoul, Südkorea. 2010 promovierte sie an der TU Berlin. 2016 wurde sie von der Berliner Senatverwaltung für Kultur in den Beratungsausschuss Kunst berufen und absolvierte 2018 an der Harvard GSD bei Michael Hays das Seminar ‚Architectural Imagination‘. 2019 erhielt sie den Juryvorsitz für den nationalen Tschechischen Architekturpreis. Ihre Videoarbeit *After All. The Culture of Nature* war 2019 Teil der offiziellen AFFIV-Auswahl des Art Film Festivals in Cannes. 2020 erfolgte Ihre Berufung in den Deutschen Werkbund.